

# Zum Gedenken an P. Otho Raymann OFM Conv (29. Juni 1939 - 1. Januar 2010)

Autor(en): **Tremp, Ernst**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **87 (2010)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Zum Gedenken an P. Otho Raymann OFMConv  
(29. Juni 1939 – 1. Januar 2010)*

Wie ein Lauffeuer ging am Jahresanfang die Kunde durch Freiburg, dass Pater Otho Raymann gestorben sei. Wir wussten, dass er seit Längerem an Alzheimer erkrankt war und sein Lebenslicht immer mehr erlosch. Dennoch überraschte und machte betroffen, wie schnell der Tod sein Werk vollendet hat. Eine grosse Trauergemeinde füllte am Dreikönigstag die Franziskanerkirche und nahm vom Verstorbenen Abschied.

Pirmin, wie Otho mit Taufnamen hiess, stammte aus einer aus dem St. Gallischen nach Worb bei Bern zugewanderten Familie, wo sie die erste katholische Familie war. Der Vater war von Beruf Weber; er machte sich um den Aufbau der katholischen Gemeinde in Worb verdient. Pirmin wurde am 29. Juni 1939 im Viktoriaspital in Bern geboren, und dort ist er auch am 1. Januar 2010 gestorben. Als ältestes von sieben Kindern verbrachte er seine Kindheit in bescheidenen Verhältnissen. 1951 kam er ins Pensionat der Freiburger Franziskaner nach Le Pensier, besuchte das Kollegium St. Michael und erlangte hier 1959 die Matura. Nach der Rekrutenschule trat er ins Kloster ein, absolvierte das Noviziat in Schwarzenberg in Franken und erhielt den Ordensnamen Otho, in Erinnerung an einen der frühen Franziskaner-Märtyrer in Marokko († 1220). Die Ordensprofess legte er am 1. November 1960 ab. Nach dem Noviziat verbrachte er ein Jahr als Theologiestudent in Rom und setzte sein Studium in Theologie und Mediävistik an der Universität Freiburg fort, wo er namentlich bei den Professoren Pascal Ladner und Anton Hänggi Historische Grundwissenschaften und Liturgiewissenschaft studierte. Am 19. Juli 1964 wurde Otho zum Priester geweiht.

Er hatte die Absicht, unter der Leitung von Prof. Ladner eine Dissertation über das Lausanner Missale im Mittelalter zu schreiben; bald kam er jedoch zur Überzeugung, dass eine manuelle Tätigkeit seinem Naturell und seinen Neigungen besser entsprach als die Wissenschaft. Deshalb entschloss er sich, da er auch das Archiv und die Bibliothek des Klosters betreute, sich zum Buchrestaurator ausbilden zu lassen und eine Werkstatt einzurichten. Dies lag ganz in der Tradition der Cordeliers, die im 15./16. Jahrhundert ein Buchbinder-Atelier beherbergte hatten.

Am «Istituto centrale per la patologia del libro» in Rom besuchte P. Otho einen zweijährigen Kurs als Buchrestaurator; nebenbei wirkte er als Beichtvater für deutschsprachige Pilger im Petersdom. Nach seiner Rückkehr in die Heimat gründete er im Kloster eine bibliothераpeutische Werkstatt, wo er klostereigene und andere Handschriften sowie gedruckte Bücher restaurierte. Seine staunenswerte Sorgfalt und Genauigkeit in allen Dingen bestimmten ihn für diese Aufgabe. Das war seine Lieblingsbeschäftigung; manchmal soll man ihn, wie sein Mitbruder P. Klaus Renggli berichtet, auch nachts in seiner Werkstatt angetroffen haben, besonders wenn er nicht schlafen konnte. Gelegentlich erschienen Reportagen über sein Wirken als «Buchtherapeut». So widmete ihm und seiner Arbeit die Crédit Suisse, als sie 1991 zur 700-Jahrfeier der Eidgenossenschaft über jeden Kanton ein Büchlein herausgab, im Freiburger Bändchen einen schönen Bericht.

Die grosse Liebe von P. Otho galt der Kunst, er besass ein feines Gefühl für alles Schöne und Gute. Er widmete sich der Ikonenmalerei und erteilte über Jahre Malkurse. Die Musik, das Orgelspiel und das Mitsingen im Romanuschor, waren für ihn ein wichtiger Ausgleich zum Alltag. Sein ausgeprägter Sinn für Ästhetik und Sorgfalt, sein gründliches Wissen um die Klostersgeschichte und seine liturgischen Kenntnisse prädestinierten ihn für die wohl grösste und anspruchsvollste Aufgabe, die ihm im Kloster übertragen wurde, die Verantwortung für die Restaurierung der Klosterkirche, die nach längerer Planungsphase 1973 begann und bis 1991 dauerte. Die gelungene Wiederherstellung des prächtigen Kirchenraums

darf als sein Werk gelten, das er mit Umsicht und Ausdauer angefangen und vollendet hat. Auch die Restaurierung der Orgel hat er durchführen können. Nur die neuen Farbfenster im Chor, die noch der Verwirklichung harren, sollte er nicht mehr erleben.

Als ruhigem, begabtem und vermittelndem Mitbruder hat man P. Otho auch Leitungsaufgaben im Kloster und im Orden übertragen, obwohl er solche Ämter ganz und gar nicht suchte und an ihrer Last bisweilen schwer trug, vor allem in den letzten Jahren. Zweimal war er Guardian (1982–1988 und 2000–2006), zweimal Provinzial und dann Generaldelegat (1988–1997 und 2000–2006), sechs Jahre lang hatte er auch das Präsidium der Vereinigung der mitteleuropäischen Provinzen des Ordens inne.

P. Otho war in seinem Kloster zutiefst verankert und mit der Vergangenheit der Cordeliers, einer wichtigen Institution der Freiburger Geschichte seit dem 13. Jahrhundert, engstens vertraut. Gelegentlich verfasste er kleine historische Beiträge zu den Cordeliers: einen Bericht in der Broschüre zum Abschluss der Restaurierung der Franziskanerkirche 1991, eine Notiz zum Gedenken an den 100. Todestag des Historikers P. Nikolaus Raedle am 17. Mai 1893, eine Beschreibung der Defensor-Pacis-Handschrift (Codex 28) der Franziskanerbibliothek und ihrer Restaurierung und – sozusagen als Erstlingsarbeit 1973 – eine kleine Darstellung über die Mühlen des Franziskanerklosters in der Neuzeit. Ganz selbstverständlich unterhielt P. Otho vielfältige Kontakte zu den Historikern an der Universität und im Kanton. So trat er 1984 in den Vorstand des Geschichtsforschenden Vereins ein, dem er bis 2007 angehörte und in dem er von 1988 bis 1992 das Amt des Sekretärs innehatte. Zurückhaltend und bescheiden wirkte er im Hintergrund, vermittelnd und ruhig, von allen hochgeschätzt, trug er zum Zusammenhalt und zur guten Arbeitsatmosphäre in diesem Gremium bei. Nicht selten durfte der Vorstand für seine Sitzungen die Gastfreundschaft des Franziskanerklosters geniessen.

Mit dem Hinschied von P. Otho verliert das Freiburger Kulturleben eine wichtige Gestalt. Er betreute die bedeutende mittelalterliche Bibliothek und das Archiv der Cordeliers mit grosser Sorgfalt

und trug damit zum Erhalt des Freiburger Patrimoniums bei. Mit seinem Restaurierungsatelier hat er Pionierarbeit geleistet. Als eindrucklichstes Monument seines Wirkens aber bleibt die restaurierte Franziskanerkirche. Seine Art, wie er dieses grosse, anspruchsvolle Unternehmen mit sicherer Hand und langem Atem durchführte, ohne viel Geldreserven im Hintergrund, praktisch von der Hand in den Mund oder eben in die Kirche, ohne viel von seinen Sorgen zu reden, das hat etwas Franziskanisches an sich, etwas, das heute schwierig zu leben ist. Möge Bruder Tod ihm gnädig sein!

ERNST TREMP